Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 40 (1914)

Heft: 41

Rubrik: Stossseufzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stoßseufzer

Gott der Gerechte, waih geschrien! Jach bin verloren!
Se werden besiegt senn, de russischen Toren!
Wenn das so weiter geht, bin jach kapores!
Gott der Gerechte, warum lehrste de Daitsche nich Mores?
Se werden stürzen, de Papiere, auf de jach spekuliert;
De wirst sehn, Rebekka, jach hab mich angeschmiert.
De hohen Purzents haben mich betrogen und verblendet:
Es is nu de Strafe, de der Herr hat gesendet!
Jach weiss nich, wo mir der Kopp steht vor lauter Sorgen,
Siegt heute Daitschland, so bin jach pleite morgen!
Meine ganzen Papiere sind russische Dividenden,
Se bringen äsonst das meist; wie wird es jetzt nun enden?
Kann jach aber wünschen Sieg und Beute dem Zaren,
Der stets äso grausam gegen Israel is verfahren?
— Meine Sympäthien sind auf daitscher Seite!
Aber mei' Geld auf russischer! — äsonst bin jach pleite!

Moritz

Hochschätzende Redaktion!

Meine beiden letzten Briefe vom Kriegsschauplatz hat der hiesige Platzkommandant gelesen, worauf er mich einesteils ein Rindvieh und anderenteils einen Trottel nannte. Da dieser Herr nicht der erste ist, der seiner unmaßgeblichen Meinung in dieser Richtung Ausdruck gegeben hat, und ich sowieso an dem Beruf eines Kriegsberichterstatters keine große Freude mehr habe, entschließe ich mich morgen oder übermorgen, Globetrottel zu werden. Das ist doch ganz etwas anderes und eines Menschen meiner Façon zehnmal würdiger, als Kriegsberichterstatter.

Vorerst will ich Ihnen aber etwas erzählen, das Sie sicher interessiert. Sie wissen, daß in der Schweiz die feldgraue Uniform eingeführt werden soll. Haben Sie sie schon gesehen? Sie werden sagen, ja, in der Bahnhofstraße, in Zürich, in einem Schaufenster. Ja, ja, so meint man. Ich habe mir aber von einer kompetenten Persönlichkeit folgendes versichern lassen:

Man muß nicht denken, daß die ausgestellten Modelle für die eidgenössichen Anschaffungen maßgebend seien. Es ist für die schweizerische Armee bereits eine feldgraue Uniform angeschafft worden, die aber so unsichtbar ist, daß sie noch niemand gesehen hat. Ja es ist mir von der gleichen Quelle sogar versichert worden, daß man bereits zwei Armeekorps in diese neue unsichtbar machende Uniform gesteckt habe. Sie sind aber seit der Neueinkleidung nicht mehr gesehen worden, und niemand weiß, in welcher Gegend der Schweiz sie sich aufhalten. Bei der Neuuniformierung sollen übrigens die tollsten Dinge passiert sein. Ein Soldat rannte zum Beispiel die Treppe hinauf und wurde plötzlich von einer unsichtbaren Kraft zurückgeschmissen. Man nimmt an, daß ihm ein Kamerad entgegenrannte und ihn über den Haufen schmiß. Augenzeugen für den Vorfall sind nicht da; auch weiß man natürlich nicht, ob überhaupt jemand dabei gewesen ist, da man ihn doch nicht gesehen hätte. Interessant soll es sein, wenn die schweizerischen Feldgrauen Gewehrübungen machen. Da man natürlich die Soldaten und Offiziere nicht sieht, so hört man nur die Offiziere und Unteroffiziere schimpfen und kommandieren. Darauf sieht man einen Säbel wie ein Wunderding in der Luft auf- und abtanzen, worauf die Gewehre, die vorher einsam dagestanden haben, im Takt auf- und niedergehen. Beim Schießen sieht man die Gewehre wagrecht in der Luft liegen und die Riegel auf- und zugehen.

Letzthin hat unser General unsere Feldgrauen inspiziert; aber er war recht unbefriedigt; denn die neue Uniform ist so großartig, daß er nicht einen einzigen Mann gesehen hat.

In einer Kompagnie zum Beispiel soll der Feldweibel überhaupt den ganzen Tag nicht zu sehen sein. Wenn man einen Soldaten schickt, ihn zu suchen, dann sieht man ihn auch nicht mehr. Es soll aber einer bereits ein Mittel entdeckt haben, um sie unfehlbar zu finden. Man braucht nämlich nur die Runde in den Wirtshäusern zu machen. Da, wo man einen Bierkrug recht oft vom Tische sich erheben und eine langsam zunehmende Schräglage annehmen sieht, sitzt der unsichtbare Feldweibel.

Sie sehen daraus, wie weit überlegen unsere feldgraue Uniform der deutschen ist.

Ich glaube, daß Ihnen das genügt und vermisse noch immer den obligaten Vorschuß. Sollten Sie den auch feldgrau eingekleidet haben, daß er nirgends zu sehen ist?

Ihr sehr geschätzter Trülliker.

Sparwut

Die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen soll, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, dem Verwaltungsrate folgende „Spar"-Vorschläge unterbreiten:

1. Die Löhne der unteren Angestellten sollen derart reduziert werden, daß für die Familien die Gemeinden sorgen müssen. Das Gehalt der oberen Beamten wird nicht weiter reduziert, dafür erfolgt die Auszahlung nur in dreiprozentigen Bundesbahn-Kassascheinen.

2. Die Kreisdirektionen werden aufgehoben, an ihre Stelle treten „freiwillige" Direktionskommissionen, die sich aus pensionierten Beamten rekrutieren. Allen diesen Freiwilligen wird der Orden des hl. Bureaukratius erster Klasse verliehen.

3. Der Güterverkehr muß von Amtes wegen so stark reduziert werden, daß keine speziellen Güterzüge geführt werden müssen und Güterarbeiter und Bremser überflüssig werden. Landwirtschaftliche Produkte müssen von den Versendern selbst eingeladen werden, Kühe werden nur angenommen, wenn sie mindestens zehn Jahre alt und für die Militärverpflegung bestimmt sind.

4. Der Bundesrat wird um Erlaß eines neuen Transport-Reglements angegangen, das nur einen Artikel enthalten soll, etwa wie folgt: Den Bundesbahnen resp. im Kriegsfalle dem Militäreisenbahndirektor wird der Betrieb der Eisenbahnen in der Schweiz nach eigenem Gutfinden überlassen. Der Bundesrat und das Volk unterziehen sich untertänigst den Anordnungen.

5. Im Falle der Annahme des Vorschlages sub 4 wird der Verwaltungsrat unter bester Verdankung der geleisteten Dienste nach Hause geschickt und auf eine neue Einberufung bis auf bessere Zeit verzichtet.

Nachtrag. Wie der Generaldirektion mitgeteilt wird, soll sich gegen Vorschlag sub 1 eine Opposition vorbereiten, veranlaßt von den Personalverbänden. Die Generaldirektion schlägt daher zu Vorschlag 1 folgenden Nachtrag vor: „Im Falle sich bei der Ausführung des Art. 1 Schwierigkeiten ergeben sollten, müssen die verschiedenen Stellen ausgeschrieben und an die Mindestfordernden vergeben werden, wobei weniger auf Tüchtigkeit, dafür aber auf Strebergeist und Anlagen für Sisyphus-Arbeit geschaut werden soll."

Semaphor

Unser Teil

Kruzitürkenundgranaten!
Ist das nicht ein Teufelswerk?
An den heißen Satansbraten
gibt sein Fett jetzt auch der Terk!

Bänglich sagt sich da derjenige,
welcher ein Neutraler ist:
Köche gibt es wohl nicht wenige;
Brennholz hat es noch wie Mist.

Beispielsweise dort in Indien
und im Pharaonenland;
auf dem Balkan wird sich findien
diese Hand zu jener Hand.

Serner zeigen sich Geluste
in Italien und so zu —
doch was schert das die bewußte
dicke, brave Schweizerkuh?

Wenn der Braten sozusagen
wird verteilt nach altem Brauch,
o! dann dürfen wir uns schlagen
an den unschuldsvollen Bauch

(knurrt und knackt er auch horrende):
An dem Seuer, wie bekannt,
haben wir uns teils die Hände
angewärmt und teils verbrannt.

Abraham a Santa Clara

Au!

„Wodurch unterscheiden sich die kriegführenden Mächte und ein Coiffeur?"

„„Die ersteren operieren mit Heerscharen, der Coiffeur aber mit Haarscheren . . .""

Papa

Vom Maul

Wir haben unser Maul nicht nur
Um's stolz und still zu halten —
Wir wollen unsere Fahne vor
Jedwedem frei entfalten.

Und spuckt etwa ein großer Herr
Neutralen in die Suppe —
Noch sind wir, mit Verlaub, nicht die
Von Stroh gedrehte Puppe.

Wir haben unser Maul dafür,
Daß Reden ihm entwandern;
Wir kehren vor der eigenen Tür'
Und schau'n dabei die andern.

Und ärgert's etwa einen Herrn,
Wenn wir ihn so betrachten —
Wir sagen unsere Meinung doch,
Weil wir uns selber achten.

T. g.

Eigenes Drahtnetz

Bern. Als Kriegsnotunterstützung für unsere bodenständigen Kapitalisten, die ihre Heiligtümer in diesen schweren Zeiten nicht im Ausland anlegen können, gedenkt der h. Bundesrat ein 13% Anleihen von vorläufig 150,000,000 Franken aufzulegen.

Washington. Seit dem Bekanntwerden des Planes, die gelbe Gefahr nach Europa zu importieren, hat die Stimmung in Amerika zu Gunsten Englands umgeschlagen.

Herzleruhm. Der gesamte feindliche Generalstab hat sich von einem Detachement leichter Haremsreiterei gefangen nehmen lassen. Es gab mehrere Scheintote.

Japan. In Tokio hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet unter der Firma „Westeuropäische Kolonien auf Abbruch" mit Filialen in Hongkong, Tonkin und Niederländisch-Indien.

Konstantinopel. Die Kriegsdepeschen-Publikation konnte an keine der konkurrierenden Agenturen vergeben werden, mangels ungenügender Leistungen. Die h. Pforte wird deshalb die Wahrheit in Regie verbreiten.

Rägel: Was händ ſ' au am Samſtig im Stadrad für en wichtige Tiſpidat gha, daß 3'mitzt im Chrieg nüd eis worde ſind?

Chueri: Hä, wegem 3'Mittaggä de Schulerchinde über de Winter. Ordinäri bruchts ſuſt allerdings zu dr Suppe kä Sänf, aber die hett mr nüd chönnen eſſe, wenn nüd en iedere Partei ihre däzue gä hett.

Rägel: Eben iſch mr ä gſi, d'Sozialiſte hebid durs Band äweg die glichlig Suppenaſicht gha und dies die kunteräri. Es git aber au nüt verdemmters weder 's Suppemache, den Einten iſchi 3'tünn und dieſne 3'tick, de teilige 3'heiß und den andere 3'chalt oder 3'blöd und 3'räß, dä Tüfel weiß mängmal nüd wie mr dem Mannevolch mues choche.

Chueri: Ihr müend nu uf das abe Euer Choſtgänger de Fraktione no ſetze und dänn macheder eifach zwo Sorte Mehlträänki a, guet bürgerlichi und ſozialiſtiſch zügeti.

Rägel: De Maggi wirt ietz goppelau Sozi-Buliowürfel und Bürgertünkliſuppe fabrizieren uf das abe.

Chueri: Dämol handlet's es ſi nüd nu um Brüeh und d'Möcke, wo meh oder weniger drin-ume ſchwümid, dä impoſant Rednerkampf hät ſi ſpezinell no um de Serwiß trehet.

Rägel: Was, Serwiß? Säb fehlti ietz eigetli na! So? Wemer eim öppis vergäben uſwartet, ſo wänd ſ' na kumidiere, wie mr ehne 's müeß ſerwiere?

Chueri: Jä, d'Akte ligged ganz anderſt. Ihr chömid alliwil mit Eurne Altiſenaſichte hinevüre. So guet's früehner es Recht gä hät uf Arbet, ſo gits ietz eis uf Schildchrotteſuppen und Serbila; es froget ſi nu, wo die Artikel müend gſerwiert werde.

Rägel: Sie ſellid ehne nu im Bellwü und im Pur o Lagg tiſche, wenn 's ehne diheim nüd paßt, d'Engelländer chönd ehnen ietz nüd ſtarch in Wäg.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5